

DIE FARBE DER SEHNSUCHT

Predigt zu Röm 13, 8-12 (14) am 1. Advent 2025

**Gott, schenke uns ein Herz für dein Wort
und ein Wort für unser Herz. Amen.**

Die Nacht ist bald vorüber – der Tag naht.

Violett – das ist die Farbe des Advents.

In Violett sind heute Altar und Kanzel gehalten.

Vor einer Woche haben wir unserer Toten gedacht.

Die Zeiten verschwimmen

zwischen dem Jetzt und „weißt du noch?“ und „was wird jemals sein?“.

Vorsichtig tastend betreten wir

neues, unbekanntes Land,

darüber ein tiefes Himmelblau

und das leuchtend Rot der aufgehenden Sonne.

Zarter Schimmer am Horizont.

Neuer Himmel – neue Erde?

„Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern.

So sei nun Lob gesungen, dem hellen Morgenstern!

Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.

Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.“¹

Ein Adventslied, voller Sehnsucht in der Nacht,

1938 gedichtet von Jochen Klepper,

als es finster war in Deutschland.

Zugleich mit einer starken Hoffnung:

der Tag ist nicht mehr fern!

Violett – wie manchmal der Morgen dämmt,

eine Farbe zwischen den Farben,

unwägbare, zweideutige, geheimnisvolle.

Nicht mehr ganz finster, aber auch noch nicht hell.

Wach liegen und spüren, was wir Morgen-grauen nennen.

Dunkle Träume bäumen sich auf

und machen sich davon.

Nicht mehr lang, bis die aufscheinende Sonne ins Gesicht blinzelt.

Leben im Licht des anbrechenden Tages.

In dieser Zeit lesen Christinnen und Christen

die Post fremder Leute, jüdischer Leute vor 2000 Jahren.

Wir packen das Päckchen aus,

ziehen die Schleife auf und lesen,

was Paulus geschrieben hat.

Adressat ist die kleine Gemeinde in Rom,
die auf Jesus als ihren Messias hoffte:

⁸*Seid niemandem etwas schuldig – außer einander zu lieben.
Denn wer andere liebt, hat die Tora erfüllt.*

⁹*Die Gebote: Du darfst die Ehe nicht brechen,
niemanden zu Tode bringen, nicht stehlen, nicht gierig sein
und so weiter sind in diesem einen Satz zusammengefasst:
Liebe deine Nächste und deinen Nächsten wie dich selbst.*

¹⁰*Die Liebe tut den Mitmenschen nichts Böses.
Die Fülle der Tora ist die Liebe.*

¹¹*Verhaltet euch so, denn ihr wisst, dass der Zeitpunkt gekommen ist,
dass die Stunde da ist, vom Schlaf aufzustehen.
Denn die Rettung ist näher als zu der Zeit,
als wir zu glauben begannen.*

¹²*Die Nacht ist bald vorüber, der Tag naht.
Lasst uns alles ablegen, was die Finsternis mit sich bringt.
Lasst uns die Rüstung des Lichts anlegen.*

¹⁴*Zieht Jesus, den Messias, an, dem wir gehören.
Gebt der Gier keinen Raum, wenn ihr für euer Dasein sorgt.*

Advent – Krisenzeit

Violette Zeit.

Unwägbare, vielschichtige, unsichere.

Herausgerissen aus dem Wunschtraum,
in einem Land zu leben,

wo das Recht die Würde jedes Menschen gleichermaßen garantiert
wo niemand um seine Sicherheit fürchten muss.

Mit allseits anerkannten demokratischen Regeln.

Herausgerissen aus dem Schlaf

durch Hass und Hetze in einem Maße, das bislang undenkbar war.

Durch die Drohkulisse marschierender schwarz verummter Gestalten.

Die Macht der Stärkeren,

die die Schwächsten durch Lügen auch noch herabwürdigt.

Wie ein Wecker schrillt es in den Ohren.

Violett – eine Farbe zwischen den Farben.

Eine Mischung aus dem Rot der Erde und dem Blau des Himmels.

Aus dem, was ist, und dem, was kommt.

Advent – Zeit der Hoffnung?

Was macht uns Hoffnung?

Eine Hoffnung, die über Weihnachten hinausreicht.

Christinnen und Christen glauben,

dass mit einer einzelnen Person, dem Messias,
eine neue Welt anbricht.

Der Titel „Christus“, der Gesalbte, bedeutet nichts Anderes.
Und dass dieser Messias Jesus ist.
Wir wissen es nicht.
Und wir müssen eingestehen:
Noch immer herrscht Krieg,
gibt es gierige Machthaber,
leben Menschen unter unwürdigen Bedingungen,
sind Millionen weltweit auf der Flucht.

Es heißt, dass Gott in Jesus Christus zur Welt gekommen ist.
Aber Gott war schon immer da, in seiner Schöpfung,
als Befreier seines Volkes aus der Sklaverei in Ägypten.
Israel, das ihm so lieb und wertvoll ist wie sein Augapfel.
Ewig und unverbrüchlich miteinander verbunden.

Violett – gemischt aus dem Blau des Himmels, des Göttlichen,
und dem Rot des Blutes, des Menschlichen.
Himmel und Erde,
Göttliches und Menschliches – in Jesus Christus verbunden?
Aber lässt sich Jesus wie aus dem Tuschkasten erklären?
Gott wird kein Mensch, der vergöttert werden soll.
Er spricht in dem Juden Jesus Wahrheit.
Liebe, die in gerechtem Handeln konkret wird.

Dass ein Messias die kommende Welt bringen wird,
dieser Glaube unterscheidet uns Christen
vom Glauben der meisten Jüdinnen und Juden.
Dass es eine kommende Welt geben wird,
in der kein Leid, kein Klagen mehr zu hören ist,
Kinder sollen nicht mehr früh sterben,
alle sollen sicher wohnen und nicht umsonst arbeiten -
diese Hoffnung verbindet uns mit Jüdinnen und Juden.

Den Messias anziehen

*Ein Rabbi fragte einst seine Schüler,
wie man die Stunde bestimmt,
in der die Nacht endet und der Tag beginnt.
„Ist es, wenn man von weitem einen Hund von einem Schaf
unterscheiden kann?“ fragte einer der Schüler.
„Nein“, sagte der Rabbi.
„Ist es, wenn man von weitem
einen Dattel- von einem Feigenbaum unterscheiden kann?“
fragte ein anderer. „Nein“, sagte der Rabbi.
„Aber was ist es dann?“ fragten die Schüler.
„Es ist dann, wenn du in das Gesicht irgendeines Menschen blicken kannst
und du darin deine Schwester oder deinen Bruder erkennst.*

*Bis dahin ist die Nacht noch bei uns.*¹²

Wer vom Schlaf aufsteht,
braucht etwas Frisches zum Anziehen:
Gottes gute Weisung, seine Tora, wie sie in der Bibel heißt.
Als Lebensregel für ein Leben in Freiheit
hat die Tora noch lange nicht ausgedient, im Gegenteil.
Statt im Gefängnis meiner selbst zu überwintern,
weist sie den Weg zum anderen,
erkenne ich in ihrem Licht meinen Bruder, meine Schwester.
Liebe deine Nächste und deinen Nächsten wie dich selbst.
Liebe deine Nächste und deinen Nächsten – denn sie sind wie du,
mit derselben Würde vor Gott und den Menschen ausgestattet,
die ihnen niemand nehmen kann.
Dieses wichtigste Gebot der Hebräischen Bibel,
das alle Gebote der Tora auf den Punkt bringt,
hat Jesus immer wieder aufgegriffen.
Jüdinnen und Juden hat er in seiner Person
mit Menschen aus anderen Völkern verbunden –
in der gemeinsamen Arbeit an der Verbesserung dieser Welt,
für Gerechtigkeit und Liebe zu den Menschen.
Wer die Liebe anzieht, trägt die gute Weisung Gottes,
seine Gebote, direkt auf der Haut.

Seid niemandem etwas schuldig – außer einander zu lieben.
Denn wer andere liebt, hat die Tora erfüllt.
Die Gebote der Tora machen die Liebe konkret:
Den Lieblingen Gottes – den Kindern, den Armen, den Fremden –
Schutz bieten,
Anderssein respektieren, Unterschiede gelten lassen,
Konflikten nicht ausweichen,
nach Lösungen suchen, statt Konflikte zu befeuern,
Widersprüchliches aushalten in Zeiten einfacher Antworten,
Hass, Hetze und Gewalt mutig widerstehen,
den Bedrohten beistehen und ihre Not hörbar machen.
Liebe in kleiner Münze – aber davon gibt es nie genug.

Hoffnung ist die Mutter der Tat.
Denn da ist die große Hoffnung auf Gott,
dass diese Welt gerechter und barmherziger wird.
Aber da ist auch Gottes Hoffnung,
dass wir Menschen endlich zur Besinnung kommen
und uns ändern. (Jer 26,3)
So jemand kann ich selber sein – Hoffnungsträgerin,
kleines Licht in der Dämmerung.
Zu wissen, ich werde gebraucht,
muss nicht in Ohnmachtsgefühlen versinken,

kann etwas tun.

Die Tat ist die Mutter der Hoffnung.

Leben im Advent, in der Dämmerung, im Violett.

Hoffnung ist violett.

Denn sie kommt aus der Dunkelheit,

sie kennt Not und Elend und Gewalt.

Und widerspricht ihnen umso leidenschaftlicher.

So wie das nahe Chanukka, das jüdische Lichterfest,
auch an den Widerstand gegen eine fremde Herrschaft
vor 2000 Jahren erinnert.

Wenn Violett eine eigene Farbe ist,

dann ist sie die Farbe der Sehnsucht,

der Erwartung.

Sehnsucht nach dem Aufscheinen des Lichtes,

nach Frieden und Gerechtigkeit,

danach, dass Gott in der Welt handelt,

uns Menschen - Juden und Christen - als Partner gebraucht.

Gott will im Dunkeln wohnen –

und hat es doch erhellt.²

Gott steht zu seinem Wort.

Da kommt noch was.

Es dämmert, die Himmel wird violett.

Der Tag ist nicht mehr fern.

Amen.

¹ Evangelisches Gesangbuch Nr. 16,1

² Evangelisches Gesangbuch Nr. 16,5

Autorin: Dekanin i.R. Anne-Kathrin Kruse

1979/80 Studium an der Hebräischen Universität Jerusalem im Rahmen des Studienprogramms „Studium in Israel“, 1983/84 ebenda als Studienassistentin, Dozentin in der Vikariats – sowie in der Prädikantenausbildung, Zertifizierte Predigtcoach, Meisterklasse Predigt im Atelier Sprache e.V. Braunschweig, zuletzt Dekanin in Schwäbisch Hall/Württemberg.

Gottesdienstvertretung in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, einer Gemeinde- und Citykirche, gut bis sehr gut besucht von einer sonntäglich wechselnden Gottesdienstgemeinde aus Gemeindemitgliedern, Touristen bis hin zu theologischer Kollegenschaft.

Wichtiges Ritual im Gottesdienst ist das Kerzengebet, neu ist ein riesengroßer Herrnhuter Stern statt eines Adventskranzes.